

Kurzberichte und Mitteilungen

Familie Blaumeiße.

Vor den Toren der Stadt Minden bewirtschaftete ich einen kleinen Garten. Derselbe liegt in der Gabelung zwischen zwei hier schräg auseinanderlaufenden Bahnlinien (Kleinbahn und Anschlußgleis eines Industriewerks). Im Garten selbst stehen nur einige etwa mannshohe Obstbäume, etwas Beerenobst und eine vor 3 Jahren gepflanzte Weißdornhecke. Hinter jedem der beiden Bahndämme liegt in einer Entfernung von je etwa 100 m ein Neubau mit anschließendem Obstgarten. Der eine Obstgarten mag etwa 30, der andere 20 im mittleren Alter stehende Obstbäume enthalten. Sonst finden sich in der Gegend nur verstreut einige Siedlungshäuser mit meist jungen Obstgärten. Es überwiegen Korn- und Gemüsefelder. In diesem Garten hing ich im Februar d. J. an einem Baumpfahl in 1 m Höhe von der Erde einen Meisenkasten auf. Ich wählte diese geringe Höhe, weil mir ein anderer höherer Gegenstand zum Aufhängen nicht zur Verfügung stand, dann aber auch versuchshalber. Als ich Anfang April zu den Frühjahrsarbeiten öfter in den Garten kam, bemerkte ich, daß ein Paar Blaumeisen sich im Nachbargarten herumtrieben. Das schwarzgeränderte Flugloch und einige am Flugloch sichtbare Reste von Nistmaterial zeigten auch, daß der Kasten besflogen war, und schließlich hatte ich auch die frohe Genugtuung, die Blaumeisen ein- und auschlüpfen zu sehen. Von nun ab blieb jedesmal die Spannung, ob sie bleiben würden oder nicht. Inzwischen hatte ich auch mehrere Male in der Gegend des Kastens einen Kater beobachtet, und der Nachbar erzählte mir, er habe ihn schon auf dem Deckel des Kastens auf der Lauer gesehen. Ich befestigte zunächst auf dem Deckel dornige Zweige und überlegte weitere Schutzmaßnahmen. Eines Tages sagte mir der Nachbar aber, der Kater sei abhanden gekommen. Das war schließlich auch die beste Lösung. Tatsächlich habe ich ihn nachher nicht mehr gesehen.

Es trug sich nun oft zu, daß wir um den Kasten herum zu arbeiten hatten und daß unsere Kinder in der Nähe des Kastens spielten, ja, daß das jüngste Kind (3½ Jahre) auf die Vögel aufmerksam wurde und sich unmittelbar vor das Flugloch stellte, das sich in Höhe des Kopfes des Kindes befand. Aber die Meisen blieben ihrem Kasten treu. Der Bauzeit folgte die Brutzeit. Den genauen Tag des Auschlüpfens der Jungen kann ich nicht angeben, da ich Anfang Mai 8 Tage verreiste. Als ich etwa um den 10. Mai zurückkehrte, piepste es im Kasten. Als die Brut beringt werden sollte, stellte ich fest, daß der Kasten einen Herstellungsfehler hatte. Die Kästen sollen für die Reinigung oder zum Ausnehmen unerwünschter Spakenester eine abnehmbare Seiten- oder Borderwand haben. Zu dem Zweck wird in der Regel das seitliche Brett in der Mitte durchsägt, und die untere abnehmbare Hälfte mit Schrauben festgehalten. In diesem Falle war das Durchsägen des Brettes vergessen. Jetzt war guter Rat teuer. Am Abend des 27. Mai nahm ich den im Nachbarhause wohnenden Tischler mit, der mit einem Fuchschwanz das Brett durchsägt. Und als ich dann das Brett abnahm und in den Kasten schaute, saß Mutter Blaumeiße noch auf ihren Jungen. Sie traf auch jetzt keine Anstalten zum Fortfliegen. So nahm ich sie vom Nest und beringte sie (Nr. 9 048 247 der Vogelwarte Helgoland). Die Jungen schienen mir noch reichlich klein. Zählen konnte ich sie an dem Abend nicht mehr, ich stellte aber fest, daß es eine große Zahl war.

(Fortf. S. 120)



Wanderfalk / Gelege.



Wanderfalk / Weibchen fliegt zum Horst, um das Dunenjunge zu äßen.



Wanderfalk am Horst / Weibchen wärmt Dunenjunges.

Vom Wanderfalken.

Noch gibt es bei uns einige Horstplätze des Wanderfalken, die meist auf schmalen Grat an steilem Felshang gelegen sind, einsam in ihrer Höhe und doch zuweilen in unmittelbarer Nähe menschlicher Tätigkeit. Nur wenigen wird es vergönnt sein, diesen edlen Raubvogel mal aus nächster Nähe an seinem Horst zu beobachten, wie es die von dem Museumsphotographen, Herrn Hellmund, aufgenommenen Bilder wiedergeben. Aber viele Naturfreunde werden sich schon an dem meisterhaften Flug des Falkens erfreut haben, wenn er pfeilschnell seine Beute jagt oder seine herrlichen Flugs Spiele treibt. Den Raubritter der Luft auf seiner Warte zu entdecken, von wo aus er weithin das Gelände nach sich nähernder Beute absucht, ist freilich schon etwas schwieriger.

Leider gibt es immer noch Volksgenossen, die den Wanderfalken für einen argen Schädling halten und ihn mit allen Mitteln zu vernichten trachten, nur weil er mal eine Taube schlägt. Der Wille des Reichsforstmeisters Hermann Göring hat nun die Jägerschaft zum Betreuer unserer Raubvögel gemacht. Der Wanderfalk und mit ihm die meisten anderen Tag- und Nacht-Raubvögel sind das ganze Jahr über geschützt. Wer ihn verfolgt oder seine Brut beschädigt, macht sich des Jagdvergehens schuldig. Möge die Zeit nicht mehr fern sein, wo man von dem Horstplatz unserer Raubvögel offen reden kann, ohne sie dadurch der Vernichtung auszusetzen.

H. Deyer.

Ich setzte die Blaumeisenmutter wieder auf ihr Nest. Aber jetzt war ihre Geduld zu Ende. Sie sauste aus dem Flugloch heraus. Ich hatte am gleichen Abend auch bei Beringung einer Zucht Kohlmeisen die Kohlmeisenmutter, die ebenfalls auf den Jungen sitzen blieb, mit beringt, der Unterschied war dort aber gewesen, daß wir nicht erst das Brett durchsägen mußten, sondern den Kasten einfach losschrauben konnten. Ich bin an diesem Abend doch mit einiger Unruhe zu Bett gegangen, denn obwohl mir die Anhänglichkeit der Meisen an ihre Brut bekannt war, schien es mir doch reichlich viel, was der Blaumeise zugemutet wurde, und die Verantwortung für das Zugrundegehen einer Meisenbrut zu tragen, war mir doch nicht leicht. Ehe ich am nächsten Morgen meinem Beruf nachging, habe ich mich bei beiden Kästen überzeugt, daß die Fütterung der Jungen wieder im vollen Gange war.

Die ungeheure Zahl grüner Raupen, deren Größe sich mit dem Alter der Jungen steigerte, wurde von den Nachbarn dankbar festgestellt. Der Kasten fand weitgehendes Interesse, denn wohl noch nie hatte jemand Gelegenheit gehabt, sich so über alle Einzelheiten der Fütterung zu unterrichten. Einige Tage später wurden die Jungen beringt. Ich zählte 11, als ich sie herausholte und auf einen Bogen Zeitungspapier setzte, wo sie wie große Maitäfer herumkrabbelten. Ich setzte sie so geordnet wie möglich wieder in den Kasten hinein. Es ließ sich aber nicht verhindern, daß sie etwas durcheinander kamen. Die Alten fütterten wieder, ohne sich länger im Kasten aufzuhalten. Ihnen schien nichts aufgefallen zu sein, sie schienen auch nichts geordnet zu haben. Nach einer Stunde kam meine Frau zum Garten, um die Jungen zu photographieren. Ich öffnete den Kasten abermals und fand die 11 Jungen ausgerichtet wie beim Exerzieren, in ovaler Kreisform, neben- und hintereinander, Schnabel an Schnabel, die hinteren immer etwas die vorderen überragend. Sie mußten sich selbst wieder so geordnet haben.

Die Jungen wuchsen schnell heran. Sie äugten schließlich aus dem Flugloch heraus und als ich am Morgen des 7. Juni wieder nachsah, hatten sie ihren Flug in die Welt angetreten. Das Nest machte auch jetzt noch einen reinlichen Eindruck, gewiß kein leichtes Kunststück für die kleinen Eltern. Es war im Gegensatz zu der sonstigen Übung fast nur mit Grashalmen gebaut und in der Nestmulde nur wenig mit Wolle ausgefüttert. Die Vögel hatten sich also, da ihnen in den jungen Obstgärten und auch in der weiteren Umgebung Moos nicht zur Verfügung stand, den Verhältnissen angepaßt.

Heinrich Roth, Minden.

Die Lebensgemeinschaft einer Mauer.

Eine Landschaft bekommt ihr typisches Gepräge von der Bodenform und der Pflanzenwelt, die sich nach der vorherrschenden geologischen Formation richtet. Aber auch kleinere Stücke der Landschaft haben ihre charakteristische Flora. Lebensgemeinschaften sind die Wälder, die Wiesen und Getreidefelder, sogar Schutthäufen und Mauern. Es sind immer wieder dieselben Pflanzen, die man an ähnlichen Orten vergesellschaftet findet. Das hängt weitgehend von der Bodenbeschaffenheit ab. Welche Lebensbedingungen hat nun die Flora der Mauer? Nur wenig Raum steht für die Wurzeln zur Verfügung; es ist der Platz zwischen zwei Steinen im Mörtel. Die Erde in diesen Mauerspaltan besteht vor allem aus Kalk und Sand und dem Staub, der hinzugeweht wurde und liegen blieb. Viel Feuchtigkeit

dürfen die Pflanzen nicht verlangen; daher haben alle mehr oder weniger Schutzvorrichtungen, um ihren Wassergehalt möglichst spärlich abzugeben, eine starke Behaarung, eine feste Haut mit möglichst wenig Poren usw. So liegen die Verhältnisse an den Seiten der Mauer. Der Mauerkopf bietet meist schon günstigere Lebensbedingungen. Oft hat sich dort eine ziemlich dicke Erdschicht angesammelt, die auch anspruchsvolleren Pflanzen Raum gewährt. Die Feuchtigkeit ist auch meist größer, da der Regen eher eindringen kann. Daher nähert sich die Flora hier schon eher der des Schutthaufens. Meine Beobachtungen stützen sich vor allem auf die Flora, die sich an den alten, guterhaltenen Stadtmauern Warburgs breit macht.

Abgesehen von Flechten und Moosen verschiedenster Art siedeln sich in den Mauerlöchern oft in großer Menge *Asplenium trichomanes* (Braunstiegliger Milzfarn) und *Asplenium ruta muraria* (Mauerraute) an, die einige Mauerseiten ganz mit ihrem Grün überziehen. Sie bevorzugen Mauern, die etwas feucht sind und verschmähen in solchem Fall selbst schattige Stellen nicht. Zwischen mancherlei Gräsern entfalten dann auch Pflanzen mit farbiger Blütenkrone ihre Pracht. Im Frühjahr schimmern die Mauerkronen manchmal weiß von den zierlichen Blüten der kleinen *Saxifraga tri-dactylites* (Dreifingriger Steinbrech). An den Mauerseiten macht sich das als giftig verschriene *Chelidonium majus* (Schöllkraut) breit, ebenso *Geranium Robertianum* (stinkender Storchschnabel). Rasen bildet an den Mauern häufig *Arenaria serpyllifolia* (Quendelblättriges Sandkraut), das sonnige Stellen bevorzugt und mit der allerkleinsten Mauerpalte vorlieb nimmt. Auf dem dunkelgrünen Laub leuchten im Sommer die hellvioletten Blüten von *Linaria cymbalaria*, das nicht sehr häufig ist. Zu ihm gesellt sich bisweilen sogar *Linaria vulgaris* (Gemeiner Frauenflachs). Leuchtend gelbe Blüten entfalten am grauen Gemäuer *Sedum acre* (Scharfer Mauerpfeffer) und *Potentilla reptans* (Kriechendes Fingerkraut). Und als überall wachsende Unkräuter finden sich auch *Stellaria media* (Vogelmiere), ein und *Urtica dioeca* (Brennnessel).

Hat sich auf der Mauerkrone eine Erdschicht angesammelt, dann vermehrt sich die Zahl der Pflanzen und der vorkommenden Arten. Die Flora gleicht dann mehr der des Schutthaufens; es finden sich *Echium vulgare* (Matterkopf), *Plantago* (Wegerich) in seinen verschiedenen Arten, vor allem aber *Pl. media* (Mittlerer Wegerich), *Malva silvestris* (Wald-Malve), *Verbascum nigrum* (Schwarz. Königskerze), *Anthemis tinctoria* (Färber-Hundstamille), *Achillea millefolium* (Schafgarbe) und seit einigen Jahren *Mercurialis annua*. Man kann sogar unter besonders günstigen Umständen Pflanzen an den Mauern finden, die man gewöhnlich nur auf dem Erdboden zu finden gewohnt ist, wie Rußsträucher, Ebereschen, Hollunder, Heckenrosen und sogar den Lebensbaum.

J. Leiwesmeier, Warburg.

Die Verbreitung der „weißen Seerosen“ in Westfalen.

(*Nymphaea alba* L. und *N. candida* Presl.)

Über die Verbreitung der beiden Seerosen-Arten in Westfalen und überhaupt in Nordwesteuropa sind in der älteren Literatur nur wenige oder fast gar keine Angaben enthalten, da die meisten Autoren die beiden Arten nicht unterschieden, bezw. das Vorkommen von *N. candida* verneint haben. Auf Grund neuerer Untersuchungen (z. B. in Holland)



Zwillbrocker Binn / Sumpfige Niederung.

scheint es jedoch so, als ob auch *N. candida* im nordwestlichen Gebiet auftritt, ja vielleicht stellenweise sogar häufiger als *N. alba* ist.

Um nun die Verbreitung beider Arten auch bei uns klären zu können, bitten wir die westfälischen Botaniker und Naturfreunde, mitzuarbeiten, uns ihre bisherigen Beobachtungen mitzuteilen (mit genauer Fundortsangabe) und den weißen Seerosen künftig stärkere Aufmerksamkeit zu schenken als bisher. Wir weisen dabei allerdings noch einmal darauf hin, daß die weißen Seerosen unter Naturschutz stehen, und bitten dringend um Beachtung der gesetzlichen Vorschriften. Zur Erleichterung der Arbeit führen wir kurz die wichtigsten Unterscheidungsmerkmale der beiden Arten (nach Schers. u. Graebners Synopsis) an:

Nerven der Blattlappen auseinander tretend. Innere Staubfäden schmaler oder so breit als die Staubbeutel. Pollen meist stachelig: *N. alba*.
Nerven der Blattlappen bogig zusammenneigend. Auch die inneren Staubfäden breiter als die Staubbeutel. Pollen mit Körnchen besetzt: *N. candida*.

Gleichzeitig möchten wir überhaupt um stärkere Beachtung der Wasserflora (die meist etwas stiefmütterlich behandelt wird) und vor allem um Zusendung von Herbar-Exemplaren von Wasserhahnenfuß- und Laichkraut-Arten für das Provinzial-Herbarium bitten. Die Zusendung (ebenso wie die Zuschriften wegen der Seerosen) wird an das „Westfälische Provinzialmuseum für Naturkunde“, Münster, Zool. Garten erbeten.

G. Spanjer.



Zwillbrocker Binn / Trockene Heide.

Alle Abbildungen aus dem Archiv des Westf. Prov.-Museums für Naturkunde.

Westfälisches Provinzial-Museum für Naturkunde.

Münster (Westf.), Zoologischer Garten.

Das Museum ist geöffnet: Täglich 10 bis 13 Uhr, außerdem Montag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag 15—16 Uhr. Der Lesesaal des Museums ist täglich während der üblichen Dienststunden geöffnet.

Naturschutzgebiet Heiliges Meer.

Für allgemeinen Besuch ist das Gebiet geöffnet täglich nach Anmeldung beim Wärter in der Zeit vom 1. Juni bis 31. März. Die Einrichtung der biologischen Arbeitsstation am Heiligen Meer ist vollendet.

Anträge auf Überlassung von Arbeitsplätzen in der Biologischen Station, für Genehmigung von Übernachtungen und Abhaltung von Exkursionen, Führungen und Kursen sind zu richten an das Westf. Prov.-Museum für Naturkunde, Münster (Westf.), Zoologischer Garten.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Natur und Heimat](#)

Jahr/Year: 1935

Band/Volume: [2](#)

Autor(en)/Author(s): Spanjer Gerhard [Geerd]

Artikel/Article: [Kurzberichte und Mitteilungen 117-123](#)